

Johann Baptist Mehler (1860–1930)

Erzieher und Sozialpolitiker

von

Michael Ammich

In den letzten hundert Jahren läßt sich im Bistum Regensburg nicht leicht eine Priestergestalt finden, die zu ihren Lebzeiten so umstritten war wie Johann Baptist Mehler. Sein Name ist mit der Entwicklung des Katholizismus als eigenständig-politischer Kraft in der Oberpfalz ebenso verknüpft wie mit skandalösen Vorfällen, die immer wieder die Schlagzeilen der Presse füllten. Seinem Organisationstalent war es zu verdanken, daß innerhalb von vier Jahrzehnten Tausende von Katholiken in Kongregationen, politisch-sozialen und caritativen Vereinen erfaßt wurden. Damit schuf Mehler ein mächtiges Instrument zur kirchlichen Einflußnahme auf die politischen Verhältnisse in der Oberpfalz.

Johann Baptist Mehler wird am 14. Juni 1860 in Tirschenreuth als Sohn eines wohlhabenden Tuchfabrikanten geboren. Im Juni 1884 empfängt er zu Regensburg die Priesterweihe. Es folgen zwei Jahre Dienst als Kooperator und Aushilfspriester in Mitterteich und Tirschenreuth sowie in den niederbayerischen Orten Pfaffendorf, Niederhornbach und Massing.

Bereits in diese Zeit fällt der erste versuch Mehlers, einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage zu leisten. In der Erkenntnis der Dringlichkeit dieser sich immer mehr zuspitzenden Problematik steht er in einer Reihe mit den hervorragenden katholischen Köpfen seiner Zeit. Das Werk und die charismatische Persönlichkeit des italienischen Seelsorgers und Jugendpädagogen Don Bosco begeistern Mehler so sehr, daß er sich 1885 nach Turin aufmacht, um ihn persönlich kennenzulernen. Tief beeindruckt von den pädagogischen Institutionen im Hauptoratorium und von Don Bosco selbst dazu beauftragt, beschließt er dessen Ideen in Deutschland bekannt zu machen. Zu diesem Zweck verfaßt Mehler mehrere Abhandlungen, in denen seine Begeisterung zum Ausdruck kommt: „So löst ein schlichter Priester ohne lärmende Reclame das große Problem der Zucht und Ordnung bei 130 000 jungen Menschen, während zu gleicher Zeit die europäischen Staatsmänner mit Gesetz und Armeen den hereinbrechenden socialistischen Unruhen vorbeugen wollen, die Kirche, ihre Priester und Orden aber lahmlegen“. Und weiter: „In Don Bosco ist es uns vergönnt gewesen, einen christlichen Erzieher und Socialpolitiker zu schauen, wie ihn größer die Geschichte kaum aufzuweisen hat“. Mehlers Vorreiterrolle für die Einführung des salesianischen Jugendwerks in Deutschland stößt jedoch bei seinen kirchlichen Vorgesetzten auf wenig Verständnis. Vielleicht trägt auch das jugendlich-ungeschickte Verhalten Mehlers zur herben Kritik des Generalvikars Martin Dandl bei: „Sich selbst überschätzend und hochstrebend bildet er sich ein, er sei berufen, in Deutschland kathol. Knabenhorte nach dem Muster des italienischen Priesters Don Bosco zu gründen“.

Im November 1886 überträgt Bischof von Senestrey Mehler die Expositur Selb, eine gewiß nicht leichte Aufgabe für einen 26jährigen Priester. In der Diaspora-Stadt konnte 1866 erstmals nach 300 Jahren wieder eine katholische Messe gefeiert werden. Als ein Kirchenneubau das bisherige Provisorium ablösen soll, bleibt es Mehler vorbehalten, im Sommer 1887 den ersten Spatenstich vorzunehmen.

In Selb nehmen jene Charakterzüge Mehlers greifbare Gestalt an, die ihn während seines ganzen Lebens immer wieder in Schwierigkeiten und peinliche Affairen verstricken sollten: Ehrgeiz ohne diplomatische Weitsichtigkeit und Unbeherrschtheit im Verein mit einer gewissen Neigung zur Selbstüberzogenheit. 1888 bewirbt sich Mehler ohne Wissen seines Diözesanbischofs um die Stelle eines Chorvikars am Stift St. Kajetan in München. Als die nötigen Bewerbungsunterlagen fehlen, treffen aus München Rückfragen an Bischof Senestrey ein. Dieser fühlt sich vor den Kopf gestoßen und hintergangen. Entsprechend fällt auch seine Antwort aus: Mehler sei für die Stelle nicht geeignet; man möge ihn veranlassen, sein Gesuch selbst zurückzuziehen. Härter geht Generalvikar Dandl mit dem jungen Expositus ins Gericht: „Daß aber der mit soviel Wohlthaten bedachte, mit soviel Nachsicht ertragene Priester ohne Wissen seines Bischofes seine Mutterdiözese zu verlassen strebt, wirft kein schönes Licht auf seinen Charakter“. In diesem Brief erfahren wir auch den Grund, warum Mehler zeit lebens – entgegen aller Sitte unter den Weltpriestern – einen wallenden Vollbart trägt. „Priester Mehler ist, mit einer bisher unheilbaren Flechte im Gesicht behaftet, nicht überall verwendbar . . . Ein Weltpriester mit einem Vollbarte dürfte sich aber zur Verwendung in einem Kollegiatstifte in einer Residenzstadt am wenigsten eignen.“ Mehler entschuldigt sich in einem persönlichen Brief an seinen Oberhirten und gelobt künftig mehr Gehorsam; er habe beim Meßopfer in Turin und Altötting einen Ruf in sich vernommen, der lautete: „Folge deinem Bischof!“

1892 siedelt Mehler nach Regensburg über und bekleidet die Stelle eines Religionslehrers an der Präparandenschule, einer Anstalt zur Lehrerausbildung. Ein Jahr später erteilt er Religionsunterricht am „Neuen Gymnasium“, dem heutigen „Albrecht-Altendorfer-Gymnasium“. Am 7. April 1892, im 300. Jahr ihres Bestehens, wählt die Marianische Männerkongregation „Mariä Verkündigung“ in Regensburg Mehler zu ihrem Präses – wenn auch denkbar knapp mit 14 gegen 13 Stimmen. Sechs Tage später erfolgt die oberhirtliche Bestätigung der Wahl. Während der 38jährigen Amtszeit als Kongregationspräses liegt Mehlers Wirkungsstätte in der Regensburger Dominikanerkirche, dem Sitz der Kongregation seit 1809, als die Jesuitenkirche St. Paul durch die Franzosen zerstört wurde. Den Zweck dieser Vereinigung sieht Mehler hauptsächlich darin, „durch eifrige Verehrung Mariens und durch Nachahmung ihres Tugendbeispiels nach christlicher Vollkommenheit zu streben“. Hier wird ein weiterer Wesenszug Mehlers sichtbar, der ihm zu großer Popularität unter den Regensburger Diözesanen verhilft: Seine kindlich-kernige Volksfrömmigkeit und Liebe zur Gottesmutter. Bis an sein Lebensende organisiert Mehler immer wieder Pilgerzüge nach den marianischen Gnadenstätten. Dabei entwickelt er eine besondere Vorliebe für Altötting. „Von den vielen berühmten Wallfahrtsorten des Inlandes und Auslandes, die ich besucht, erscheint mir das mehr als 1200jährige Altötting so einfach, so still und anheimelnd, wie keine andere Gnadenstätte. Man gewahrt bei den Besuchern eine solche Sammlung und innige Andacht, daß es mit Recht ‚die frömmste Wallfahrt‘ genannt wird.“ Allein zu diesem Wallfahrtsort führt Mehler 30 Pilgerzüge mit über 100 000 Teilnehmern.

Dem Regensburger Präses gelingt es, die Marianischen Kongregationen Deutschlands und Österreichs enger aneinander zu binden und straffer zu strukturieren. Auf seine Initiative geht die Durchführung einer Diözesanorganisation zurück; die Beru-

fung von Diözesanpräses und die statistische Erfassung der Kongregationen in den einzelnen Bistümern sollen ihre Funktion sicherstellen und die Arbeit erleichtern. Wiederholt präsidiert Mehler auf großen marianischen Kongressen und wird folgerichtig 1909 zum ersten Diözesanpräses der Marianischen Kongregationen im Bistum Regensburg ernannt. 1910 steht er in diesem Amt 18 Männer- und Jünglingskongregationen mit 24 000 Mitgliedern vor. Zwei Jahre später sind es bereits 20 Kongregationen mit 26 000 Mitgliedern.

Volksfrömmigkeit und Marienverehrung Mehlers finden ihren Ausdruck in zahlreichen Veröffentlichungen. In Wallfahrts- und Gebetbüchern für Pilger, in Kongregationsbüchern und volkstümlichen Lebensbeschreibungen von Heiligen und Gestalten aus der Frömmigkeitgeschichte zeigt sich sein tiefes Empfinden für die religiösen Gefühle und Bedürfnisse der breiten Bevölkerung. Historische Abhandlungen – über den Marienverehrer Tilly bis hin zum fürstlichen Haus Thurn und Taxis – sowie seine Mitgliedschaft in den Historischen Vereinen für Niederbayern und die Oberpfalz sprechen für seine vielseitige Bildung und Interessiertheit.

Mehlers Frömmigkeit verkürzt ihm jedoch nicht den Blick für die schwierige Lage, in der sich der deutsche Katholizismus befindet. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hält das klagende Bedauern über die Säkularisation und den mit ihr verbundenen Machtverlust die deutschen Katholiken davon ab, sich den neuen Wirklichkeiten eines Staates zu stellen, in dem sie politisch und gesellschaftlich isoliert sind. Erst der Kulturkampf zwingt den katholischen Bevölkerungsteil, sich zu solidarisieren im Widerstand gegen feindlich eingestellte Behörden, in der Treue zum Klerus, der vielfach in der Ausübung seiner Ämter behindert wird, und im Eintreten für die Zentrumsparthei. Eines der wichtigsten Instrumente im Kampf um politischen Einfluß ist das katholische Vereinswesen. Im unermüdlichen Einsatz für dessen Ausbau liegt die eigentliche Bedeutung und Größe Mehlers. In seinen sozialpolitischen Bestrebungen bildet der „Volksverein für das katholische Deutschland“ einen ersten Markstein. Gegründet im Oktober 1890 in Köln, erstarkt der Volksverein bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs mit 805 000 Mitgliedern zur zweitgrößten politischen Organisation im Deutschen Reich hinter der Sozialdemokratie. Sein Zweck ist nach den Gründungsstatuten „die Bekämpfung der Irrthümer und der Umsturz-Bestrebungen auf socialem Gebiete, sowie die Vertheidigung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft“. Den Gegner sieht man in der mächtig aufstrebenden Sozialdemokratie. Bischof Senestrey verpflichtet sich, den Volksverein in seiner Diözese nach Kräften zu fördern. Bereits im März 1891 kann in Regensburg eine Geschäftsstelle eingerichtet werden, mit deren Leitung Kurat Jakob Gratzmeier betraut wird. Doch schon Anfang 1893 überträgt die Zentralstelle des Volksvereins in Mönchengladbach die Geschäftsführung wegen der Passivität Gratzmeiers zunächst vorläufig, dann ab Mai 1893 endgültig Johann Baptist Mehler als Diözesanpräses. Wie die von nun an kräftig steigenden Mitgliederzahlen im Bistum belegen, vertraut man nicht zu unrecht auf die organisatorischen Fähigkeiten Mehlers, der zudem schon im September 1892 auf dem ersten „praktisch-sozialen Kurs“ in Mönchengladbach seine sozialpolitische Befähigung als einer der 15 geladenen Referenten unter Beweis stellen konnte. Bis 1910 steigert er in der Diözese Regensburg den Mitgliederstand von anfänglich 360 auf 5451 – ein Erfolg seiner rührigen Agitation. Allein zwischen 1893 und 1900 läßt er neben den regelmäßig erscheinenden Vereinsschriften noch 80 000 Flugschriften verteilen. Die Hauptarbeit des Volksvereins liegt in der politischen Aufklärung und Schulung sowie in theoretischen und praktischen Bemühungen, Beiträge zur Lösung der sozialen Problematik zu leisten.

Mehler jedoch sieht im Volksverein insgeheim nur einen „nützlichen Vorläufer“ für

einen noch zu gründenden christlichen Bauernverein für die Oberpfalz. Diese Unstimmigkeit mag der Anlaß sein, daß er sein Amt als Diözesanpräses des Volksvereins Ende 1910 niederlegt. Dazu kommt noch ein peinlicher Rechtsstreit mit dem Zentrumsabgeordneten Dr. Georg Heim, der gegen Mehler ein Verfahren vor dem bischöflichen Kurialgericht anstrengt. Er habe das Gerücht in Umlauf gebracht, Heim sei maßgeblich daran beteiligt, daß Bischof Henle auf dem Augsburger Katholikentag von 1910 in Arbeiterversammlungen keine Redegelegenheit erhalten habe. Mehlers Behauptung ist geeignet, das politische Ansehen des Abgeordneten bei den Katholiken schwer zu schädigen und trägt insofern Brisanz in sich, als Henle tatsächlich alle Mühe hat, wegen unvorsichtiger Äußerungen in der bayerischen Rätekommission den Vorwurf der Arbeiterfeindlichkeit von sich zu weisen. Das Gericht jedenfalls sieht den Tatbestand der schweren Beleidigung als erwiesen an und verurteilt Mehler zur Zahlung von 100 Mark Geldstrafe an eine von Heim zu bestimmende gemeinnützige Organisation. Voller Hohn verlangt Heim, daß der Tuchfabrikantensohn Mehler den Betrag an die Alterskasse der „Schneider-Rohstoff-Genossenschaft“ überweise. Im übrigen ist dieses Verfahren nicht das einzige, das gegen Mehler vor dem Kurialgericht eröffnet wird. Dennoch weiß man beim Heiligen Stuhl die Verdienste Mehlers um die Organisation der Katholiken zu würdigen. 1901 erhält er das päpstliche Verdienstkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ und 1907 wird er zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt.

Ein von Mehler schon länger angestrebtes Projekt, die Erfassung der oberpfälzer Bauern in einem eigenen Verein, kommt erst nach mehreren Anläufen zur Ausführung. Am 12. März 1895 gelingt es ihm, eine konstituierende Versammlung nach Weiden einzuberufen. Unter Anwesenheit des Bauernführers Dr. Heim schreiben sich sofort 132 Landwirte in die Mitgliederlisten des „Oberpfälzischen Christlichen Bauernvereins“ ein. Sein Zweck liegt darin, „seine Mitglieder in geistiger, sittlicher und wirtschaftlicher Hinsicht zu heben, die Interessen der Landwirtschaft im Vereinsbezirk zu wahren und auf Erhaltung eines sittlich tüchtigen Bauernstandes hinzuwirken“. Noch in der Gründungsversammlung wird Mehler zum ehrenamtlichen Vereinssekretär bestimmt. Bereits einen Monat später kann in Regensburg, dem Sitz des Vereins, ein eigenes Büro eröffnet werden. Im Mai desselben Jahres umfaßt der Bauernverein aufgrund seiner straffen Organisation und der eifrigen Werbung Mehlers 1300 Mitglieder in 125 Obmannschaften. Auf seinen Agitationsreisen in die ländlichen Gebiete stellt der Vereinssekretär die Sozialdemokratie als den großen Feind des Bauernstandes dar. So beschwert sich ein Parteigenosse, Mehler erzähle den Bauern, „daß die Sozialdemokraten gut zu erkennen seien, die meisten tragen rothe Vollbärte, Revolver und langes Messer und wenn die Sozialdemokraten einmal die Oberhand erhalten – so müsse der Bauer aus dem Sautrog fressen“. Trotz heftiger Gegenagitation auch von seiten des antiklerikalen Bayerischen Bauernbundes steigen die Mitgliederzahlen gleichmäßig kräftig an. Ab 1898 versucht der Oberpfälzer Bauernverein unter der Regie Mehlers die Kandidatennominierung für politische Wahlen zu beeinflussen. Da die vorgezogene eigene Aufstellung von Kandidaten Gefahr läuft, die Position des Zentrums zu schwächen, zieht Mehler immer mehr die Kritik katholischer Politiker auf sich. Als 1907 – die Mitgliederzahl überschreitet 10000 – eine hauptamtliche Kraft für das Vereinsbüro in Regensburg benötigt wird, gibt Mehler das Amt des Vereinssekretärs an Georg Klier aus Augsburg ab.

Ein weiteres Instrument zur politischen Einflußnahme und Meinungsbildung findet Mehler im „Katholischen Preßverein für Bayern“. Seit seiner Gründung 1901, an der Mehler maßgeblich beteiligt war, vertritt er ihn als Diözesanpräses im Bistum Regensburg. Der Preßverein beabsichtigt die „Hebung der Volksbildung auf christlicher

Grundlage durch Schrift und Wort“. Seine Aufgabe liegt in der „Förderung der katholischen Presse und Literatur“ sowie im „Schutz des katholischen Volkes vor irreligiösen und unsittlichen Schriften“. 1906 bestehen im Bistum 16 Ortsvereine mit 2087 Mitgliedern, 14 Volksbibliotheken und 7 Lesezirkeln. Beim Tod Mehlers – er hat das Amt des Diözesanpräses bis zuletzt inne – sind es 203 Ortsgruppen mit 112 Bibliotheken.

Mehler ist sich bei all seinen Aktivitäten bewußt, daß zu einem wahrhaft gelebten Christentum die Betätigung in der Sozialpolitik nicht genügen kann. So ist ihm der konkrete Dienst am Nächsten, die Caritas, immer ein echtes Anliegen. Nach der Gründung des Deutschen Caritasverbandes 1897 kommt es zum schrittweisen Aufbau von Verbänden auf Diözesanebene. 1910 kann Mehler in der Stadt Regensburg den ersten Caritasverband etablieren, der den Grundstock für die 1922 erfolgende Gründung des Caritasverbands für die Diözese Regensburg bildet. Als Diözesanvertreter des „Katholischen Mäßigkeitsbundes Deutschlands“ gründet Mehler mehrere Ortsgruppen sowie 1914 in Regensburg eine „Beratungsstelle für Trinkerrettung“ und sorgt für die Unterbringung von Alkoholikern in katholische Trinkerheilstätten. Als Vertrauensmann des „St. Raphaelsvereins“ setzt sich Mehler für den Schutz und die Unterstützung der in den fremden Ländern oft hilflosen deutschen Auswanderer ein. Im Ersten Weltkrieg zeichnet er sich durch unermüdliche Tätigkeit für die Soldaten an der Front und in Heimatlazaretten, für die Kriegsgefangenen und ihre Angehörigen aus. Als Anerkennung für diese Dienste werden ihm die „Preußische Rote Kreuz-Medaille“ und das „König-Ludwig-Kreuz“ verliehen. Drei Missionsvereinen steht Mehler bis an sein Lebensende als Diözesandirektor vor: dem „Ludwig-Missionsverein“, dem „Kindheit Jesu-Verein“ und dem Priestermissionsbund.

1921 kommt es in Regensburg wiederholt zu peinlichen Vorkommnissen, die Mehlers Ansehen als Mann der Caritas nicht wenig abträglich sind und seinen sozialdemokratischen Gegnern ein gefundenes Fressen für ihre Agitation liefern. Der Verurteilung und Bestrafung Mehlers durch das Amtsgericht wegen ehrenrühriger Beleidigung eines Dentisten folgt ein Zwischenfall auf dem Bahnhof. Als ein Transport mit Kriegsheimkehrern ankommt, maßt sich Mehler das Amt eines Leiters der Heimkehrerpflegestation an. Als ihn der eigentliche Geschäftsführer der Station deswegen zur Rede stellt, kommt es nach einem derben Wortwechsel zu Handgreiflichkeiten. Zur selben Zeit beschäftigt ein anderer Skandal die Regensburger Presse: Präses Mehler als Tuchhändler! Als die Tirschenreuther Tuchfabrik der Gebrüder Mehler ein Tuchlager in Regensburg einrichtet, betätigt sich der Präses als Leiter der Niederlassung. Auf dem Land bietet er den Bauern über Hausierer Stoffe gegen Naturalien an und kommt so in den Genuß von Nahrungsmitteln, von denen die inflationsgeplagten Städter nur träumen können. Daraufhin beschwerten sich die in Regensburg ansässigen Schneider, daß ihnen ausgerechnet in der Person eines Geistlichen eine Konkurrenz erwachse, noch dazu in der mit Aufträgen ohnehin nicht gesegneten Inflationszeit. Außerdem, so klagen sie weiter, zeige eine andere Episode Mehlers schlechten Charakter: Vor kurzer Zeit sei in Regensburg ein schwerer Brand ausgebrochen; als es darum ging, den vielen obdachlosen Familien vorübergehend ein Asyl zu verschaffen, habe sich Mehler hartnäckig geweigert, von seiner großen Wohnung auch nur ein Zimmer abzutreten.

Ungeachtet dieser Vorfälle scheint Mehler in Rom einflußreiche Freunde zu besitzen, die ihn 1928 für die Auszeichnung eines Apostolischen Protonotars vorschlagen. Als der bayerische Nuntius Alberto Vassallo-Torregrossa an Bischof Buchberger schreibt, daß er dieses Ansinnen trotz der unbestreitbaren Verdienste Mehlers ablehne, erhält er eine entsprechende Antwort: Der Klerus der Regensburger Diözese und die Presse seien gegen Mehler eingestellt, so daß die Auszeichnung nur eine Ver-

schärfung der im Domkapitel ohnehin vorhandenen Gegensätze brächte; außerdem habe Mehler keine Stelle inne, die mit der Ernennung zum Apostolischen Protonotar in Einklang stehe. Gegen Ende seines Lebens werden Mehler aber doch noch zwei hohe Auszeichnungen zuteil, die Verleihung des päpstlichen Ehrenkreuzes „Benemerenti“ und die Ehrenbürgerschaft seines geliebten Wallfahrtsortes Altötting.

Nach halbjährigem schweren Leiden stirbt Johann Baptist Mehler am 15. März 1930, noch bevor seinem Gesuch um Enthebung vom Amt des Diözesanpräses der Marianischen Kongregationen entsprochen werden kann.

SCHRIFTEN MEHLERS

Don Bosco und seine sozialen Schöpfungen, Köln 1886. – Die Herz-Jesu-Kirche zu Selb in Oberfranken, Diözese Regensburg, Selb 1891. – Don Bosco, der große Jugenderzieher und Verehrer Mariens, Stadtamhof 1893. – Unser heiliger Vater Papst Leo XIII. Sein Leben der Jugend erzählt, Regensburg 1893. – Don Bosco's sociale Schöpfungen, seine Lehrlingsversammlungen und Erziehungshäuser. Ein Beitrag zur Lösung der Lehrlingsfrage, Regensburg 1893. – Congregations-Buch für die Marianische Sodalität Mariä Verkündigung in Regensburg, Regensburg 1894. – Der heilige Wolfgang in Wort und Bild. Zum neunhundertjährigen Jubiläum (994–1894) dem katholischen Volke, Regensburg-New York-Cincinnati 1894. – Der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg. Historische Festschrift zum neunhundertjährigen Gedächtnisse seines Todes (31. Oktober 1894). Hg. von J. B. Mehler, Regensburg-New York-Cincinnati 1894. – Lebensbeschreibung des frommen Bischofes Michael Wittmann von Regensburg, Regensburg 1894. – St. Wolfgang's-Büchlein zum 900jährigen Jubiläum dieses heiligen Bischofes (994–1894). Ein Gebetbüchlein, Regensburg-New York-Cincinnati 1894. – Der heilige Wolfgang in seiner Verehrung zur allerseligsten Jungfrau Maria, Stadtamhof 1895. – Offizieller Bericht über das 300jährige Jubiläum der Marianischen Congregation Altötting und den ersten deutschen Sodalentag dortselbst am 8., 9. und 10. September 1899, Neuötting 1899. – Der selige Petrus Canisius, ein deutscher Glaubensheld. Zum 300jährigen Gedächtnisses seines Todes. Xenium der Marianischen Kongregation Regensburg für 1897, Regensburg 1897. – Unsere Liebe Frau von Altötting. Das National-Heiligtum Bayerns, Altötting 1898. – Wallfahrtsbüchlein zum heiligen Salvator in Bettbrunn. Mit einem Anhang von Gebeten, Altötting 1899. – Pilgerbüchlein. Gebete und Lieder für die Wallfahrt nach Altötting, Regensburg (um 1900). – Die 3. Regensburger Pilgerfahrt nach Altötting i. J. 1901, Neuötting 1901. – Gedenkblätter aus Kötztings Vergangenheit und der Pfingstritt, Kötzing 1901. – Gedenkbüchlein für die große Wallfahrt oberpfälzischer Veteranen- und Kriegervereine auf den Mariahilfberg bei Amberg am 23./24. Juni 1901, Amberg 1901. – Wallfahrtsbüchlein von U. L. Frau in Weissenregen. Mit einem Anhang von Gebeten und Liedern, Regensburg 1901. – Die Bischofs-Weihe in der katholischen Kirche nach dem römischen Pontifikale, Regensburg 1902. – U. L. Frau vom Bogenberge. Jubiläumsbüchlein für das Jahr 1904. Mit einem Anhang von Gebeten, Regensburg 1902. – General Tilly, der Siegreiche, München 1903. – Der Sodalentag in Linz vom 7. bis 9. September 1907, Regensburg 1907. – Erinnerung an das silberne Priesterjubiläum in den Tagen vom 18.–20. Juli 1909, gefeiert in der Benediktinerabtei Metten, Deggendorf 1909. – Geschichte der Marianischen Kongregation „Mariä Verkündigung“ in Regensburg, Regensburg 1909. – Juliana Engelbrecht. Die gottbegnadete Jungfrau von Burgweinting, eine eucharistische Passionsblume und der selige Nikolaus von der Flüe. Zwei Vorbilder und Fürbitter für den christlichen Bauernstand. Aus dem Nachlasse des 91jährigen Pfarrers Matthias Burkart, Regensburg 1919. – Marianischer Seelen-Meißbund zum Troste der Verstorbenen der hochlöblichen Kongregation Mariä Verkündigung zu Regensburg, Regensburg 1920. – Pilgerbüchlein. Gebete und Lieder für die Wallfahrt nach Frauenbrünnl bei Abbach mit Geschichtsangaben. Zum 200jährigen Jubiläum, Regensburg 1926. – Die Schutzfrau Bayerns in Altötting. Marianisches Jahrbuch. Hg. unter Mitwirkung einiger Historiker. 3 Teile: 1. Die Wallfahrts-Seelsorge in Altötting durch die Orden. Ein Stück Bayeri-

scher Kirchengeschichte, Regensburg 1928. 2. Geschichte der Redemptoristen in Altötting 1841–1873. Ein Stück Bayerischer Kirchengeschichte, Regensburg 1929. 3. Bilder aus der Kapuziner-Tätigkeit am Gnadenort Altötting. Ein Stück Bayerischer und Deutscher Kirchengeschichte, Regensburg 1929. – Bistum Regensburg. Von Franz X. Buchner und Johann Baptist Mehler. Sonderdruck aus: Christian Schreiber (Hg.): Wallfahrten durchs deutsche Land. Eine Pilgerfahrt zu Deutschlands heiligen Stätten, Berlin (um 1930), 366–406.

QUELLEN:

Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg: Personalakt Johann Baptist Mehler (geb. 1860); OA Nr. 609, 625, 663, 778, 790, 801. – Stadtarchiv Regensburg: ZR 6685. – Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg für die Jahre 1885 bis 1931.

LITERATUR:

Handbuch der vier päpstlichen Missions-Vereine, hg. von den Generalsekretariaten des Xaverius-Vereins, des Kindheit Jesu-Vereins und der Unio cleri pro missionibus, Aachen 1925. – J. Neuhäusler, Handbüchlein zur Leitung der päpstlichen Missionsvereine in Bayern, München 1930. – Der Oberpfälzische christliche Bauernverein 1895–1930, Regensburg 1931. – J. B. Lehner: Prälat Johann B. Mehler (1860–1930), in: M. Buchberger (Hg.), Zwölfhundert Jahre Bistum Regensburg. Festschrift zur Zwölfhundertjahrfeier, Regensburg 1939, 297f. – P. Mai: Im Dienste des Nächsten, in: 50 Jahre Caritasverband für die Diözese Regensburg. 1922–1972, Regensburg 1972, 10–24. – W. Chrobak, Politische Parteien, Verbände und Vereine in Regensburg 1869–1914, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 119 (1979) 137–223; 120 (1980) 211–384; 121 (1981) 183–284. – H. Heitzer, Der Volksverein für das katholische Deutschland im Kaiserreich 1890–1918, Mainz 1979 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte; Reihe B: Forschungen, Band 26).